



NEUKIRCHNER & PARTNER KG

Bilanzbuchhaltergesellschaft

Gewerbepark Süd 28, 8431 Gralla
Tel: 03452/72 00 2-32
Fax: 03452/72 00 2-35
E-Mail: office@neukirchner-partner.at
www.neukirchner-partner.at

Buchhaltung • Jahresabschluss • Beratung • Controlling • Kostenrechnung

Ausgabe 9/2016

KLIENTEN-INFO

Inhaltsverzeichnis

- **Ausschluss der Energieabgabenvergütung für Dienstleistungsbetriebe verstößt gegen EU-Recht**
- **Frist für Vorsteuerrückerstattung aus EU-Mitgliedstaaten für das Jahr 2015**
- **Grundanteilverordnung 2016 regelt Aufteilungsverhältnis zwischen Grund und Boden und Gebäude**
- **RÄG 2014 - Änderungen bei Größenklassen und Neudefinition der Umsatzerlöse**
- **Steuertermine für Herabsetzungsanträge und Anspruchsverzinsung**
- **Elektronische Einreichung des Jahresabschlusses per 30.9.2015**

Ausschluss der Energieabgabenvergütung für Dienstleistungsbetriebe verstößt gegen EU-Recht

Mit dem **BBG 2011** wurde die **Energieabgabenvergütung auf Produktionsbetriebe eingeschränkt**. Nachteilig von der Änderung betroffen waren dabei **energieintensive Betriebe** des **Dienstleistungssektors** wie etwa Einkaufszentren, Hotels oder Skiliftbetreiber, die durch diese Änderung die über den Selbstbehalt hinausgehende Erstattung der Energieabgaben verloren haben. Gegen diese **Gesetzesänderung** haben betroffene Unternehmen **Beschwerde** erhoben und diese mit einem **Verstoß gegen geltendes EU-Recht** begründet. Der **EuGH** (21.7.2016, Rs C-493/14) ist diesen Bedenken nunmehr gefolgt und hat die Einschränkung als **Verstoß gegen das Unionsrecht** gewertet. Begründet wird dies damit, dass die Änderung im Sinne einer Einschränkung dieser Beihilfe im Jahr 2011 **nicht ordnungsgemäß** bei der **Kommission angemeldet** wurde und damit das **strenge Transparenzgebot** im Zusammenhang mit staatlichen Beihilfen **unterlaufen** wurde.

Mangels Genehmigung der geänderten Rechtslage durch die Kommission ist daher vom **Fortbestehen** der bis zum BBG

2011 **geltenden Rechtslage** auszugehen. Dies bedeutet, dass der Ausschluss von Dienstleistungsunternehmen nicht wirksam wurde und diese daher Anträge auf **Energieabgabenvergütung für die Zeiträume nach dem 1.2.2011** stellen können. Ein solcher Antrag kann **bis zu fünf Jahre rückwirkend** gestellt werden. Noch **unklar** ist die Situation für Dienstleistungsbetriebe, die für die Energieabgabenvergütung für 2011 bzw. für Jänner 2011 bereits einen **rechtskräftigen Bescheid** erwirkt haben.

Komplex wird die Angelegenheit auch für **Zeiträume ab 2015**. Das BMF hat am 12.12.2014 die **Beihilfe** der **Kommission gemeldet**, wodurch die **Einschränkung** auf Produktionsbetriebe ab diesem Zeitpunkt **möglicherweise zulässig** ist. Dieser Punkt wird im gegenständlichen Judikat des EuGH nicht behandelt. Da die **alte Rechtslage** auch für **Produktionsunternehmen günstiger** ist, kann sich auch für diese – in Abhängigkeit vom Verfahrensstand - **möglicherweise ein höherer Rückvergütungsanspruch** ergeben.

Frist für Vorsteuerrückerstattung aus EU-Mitgliedstaaten für das Jahr 2015

Am **30. September 2016** endet die Frist für österreichische Unternehmer, die **Vorsteuern** des Jahres **2015** in den **EU-Mitgliedstaaten** zurückholen wollen. Die Anträge sind dabei elektronisch über **FinanzOnline** einzureichen. Die österreichische Finanzverwaltung prüft den Antrag auf Vollständigkeit und Zulässigkeit und leitet diesen an den zuständigen Mitgliedstaat weiter. Eine **Vorlage der Originalbelege** (bzw. Kopien davon) ist im elektronischen Verfahren **nicht vorgesehen**, außer das erstattende Land fordert dies gesondert an. Die einzelnen EU-Mitgliedstaaten können ab einem Rechnungsbeitrag von 1.000 € (bei Kraftstoffrechnungen ab 250 €) die Vorlage von Rechnungskopien verlangen.

Die **Bearbeitung** des Antrags ist vom Erstattungsstaat grundsätzlich **innerhalb von vier Monaten** durchzuführen. Bei einer Anforderung von zusätzlichen Informationen verlängert sich dieser Zeitraum auf bis zu acht Monate. Der **Erstattungszeitraum** muss grundsätzlich **mindestens 3 Monate** und maximal ein Kalenderjahr umfassen – weniger als 3 Monate dürfen nur beantragt werden, wenn es sich um den **Rest**

eines Kalenderjahres (z.B. November und Dezember) handelt. Neben dem Erstattungszeitraum sind auch noch davon abhängige **Mindesterstattungsbeträge** zu beachten. Bei einem **Kalenderjahr** gelten **50 €** und bei **3 Monaten 400 €** als **Mindestbeträge**. Wenngleich Frist und Antragsmodus für alle EU-Mitgliedstaaten gleich sind, ist zu beachten, dass regelmäßig **von Land zu Land unterschiedliche** steuerliche Bestimmungen hinsichtlich **Art** und **Ausmaß** der **Vorsteuer-rückerstattung** vorliegen können. Beschränkungen betreffen dabei regelmäßig u.a. Verpflegungs- und Bewirtungsaufwendungen, Repräsentationskosten, PKW-Aufwendungen usw.

In der **Praxis** hat sich gezeigt, dass die ausländischen Behörden **manchmal beglaubigte Übersetzungen** von Rechnungen und Verträgen **verlangen** und deshalb immer die Höhe der zu erstattenden Summe im Auge behalten werden sollte. **Schwierigkeiten** können auch vereinzelt bei der **rechtzeitigen** (elektronischen) **Zustellung** von **Ergänzungsersuchen** bzw. Bescheiden auftreten.

Grundanteilverordnung 2016 regelt Aufteilungsverhältnis zwischen Grund und Boden und Gebäude

Nach vielen Monaten der Begutachtung hat das BMF Ende des Frühjahrs die **Grundanteilverordnung 2016** erlassen. Die Verordnung regelt (im außerbetrieblichen Bereich) bei **vermieteten** Grundstücken das **gesetzliche Aufteilungsverhältnis** zwischen **Grund und Boden** einerseits und **Gebäudeanteil** andererseits. Die VO dient also der Ermittlung der **Abschreibungsbasis** für den **Gebäudeanteil** und ist erstmals bei der **Veranlagung** für das Jahr **2016** zu berücksichtigen. Zuvor war das Aufteilungsverhältnis nach Meinung der Finanzverwaltung **grundsätzlich 20% Grund und Boden** und 80% Gebäude. Das „neue“ Aufteilungsverhältnis sieht **40% der Anschaffungskosten** (Gesamtkaufpreis) für **Grund und Boden** vor und 60% der Anschaffungskosten für Gebäude. Von dieser Aufteilung kann nicht nur durch einen besonderen Nachweis abgegangen werden – etwa in Form eines **Sachverständigengutachtens** für den Anteil an Grund und Boden, wie es auch schon bisher bei dem 20% Grundanteil der Fall war. In der **Grundanteilverordnung** werden nämlich auch unterschiedliche **örtliche oder bauliche Verhältnisse** pauschal berücksichtigt.

(K)Ein Abweichen von dem 40/60 Verhältnis ist demnach unter folgenden Voraussetzungen vorgesehen. Hintergedanke dafür ist mitunter, dass in **ländlichen Gebieten** mit weniger Einwohnern typischerweise die **Grundstückspreise niedriger** sind und daher auch ein geringerer Grundanteil anzusetzen ist.

- Anstelle von 40% Anteil von **Grund und Boden** sind **nur 20%** anzunehmen, sofern es sich um eine Gemeinde mit **weniger als 100.000 Einwohnern** handelt und der durchschnittliche **Quadratmeterpreis** für baureifes Land **unter 400 €** liegt (unabhängig von der Art der Bebauung). Für die Ermittlung des durchschnittlichen Quadratmeterpreises ist ein geeigneter **Immobilienpreisspiegel** mit Gliederung auf Gemeindeebene heranzuziehen.
- Bei Gemeinden mit **zumindest 100.000 Einwohnern** und in Gemeinden, in denen der durchschnittliche Quadratmeterpreis **zumindest 400 €** ausmacht, kommt es auf die **Be-**

bauung an. Es sind **30% als Anteil für Grund und Boden** auszuscheiden, wenn das Gebäude **mehr als 10 Wohn- oder Geschäftseinheiten** umfasst. Von einer eigenen Wohn- oder Geschäftseinheit ist jedenfalls pro angefangenen 400 m² Nutzfläche auszugehen.

- Wiederum **40% Anteil für Grund und Boden** sind bei Gebäuden mit bis zu 10 Wohn- oder Geschäftseinheiten anzunehmen, vorausgesetzt es ist eine Gemeinde mit mindestens 100.000 Einwohnern oder eine Gemeinde mit einem durchschnittlichen Quadratmeterpreis von mindestens 400 €. Der höhere **Anteil an Grund und Boden** ist damit zu begründen, dass der Grundanteil sinkt, je mehr Wohneinheiten pro Gebäude vorhanden sind und (wie hier) umgekehrt **steigt**, wenn es **weniger Wohneinheiten** gibt.
- Für bereits zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Verordnung vermietete Gebäude sind die **Verhältnisse** (Quadratmeterpreis, Anzahl der Wohn- und Geschäftseinheiten, Einwohnerzahl) zum **1. Jänner 2016** maßgebend.
- Ebenso ist der **Grundanteil nicht pauschal auszuscheiden**, wenn die **tatsächlichen Verhältnisse offenkundig abweichen**, wovon auszugehen ist, wenn der **tatsächliche Grundanteil um zumindest 50%** vom pauschal definierten Anteil **abweicht**. Bei einem pauschalen Grundanteil von 20% fehlt es demnach etwa an der Rechtfertigung, wenn 10% oder weniger bzw. 30% und mehr Grundanteil vorliegen. Für ein **offenkundiges Abweichen** ist insbesondere auf **Größe und Zustand des Gebäudes** im Verhältnis zur Grundfläche zu achten. So kann etwa bei der **Vermietung eines kleinen Gebäudes auf einer großen Grundfläche in guter Lage** oder bei einem **Gebäude** in einem **sehr schlechten technischen Zustand** nicht pauschal von 60% der Anschaffungskosten für das Gebäude bzw. 40% der Anschaffungskosten für Grund und Boden ausgegangen werden. Es sind dann die **tatsächlichen Verhältnisse** zu ermitteln und der entsprechende Wert für die Gebäudeabschreibung anzusetzen.

RÄG 2014 - Änderungen bei Größenklassen und Neudefinition der Umsatzerlöse

Das **Rechnungslegungs-Änderungsgesetz 2014** (RÄG 2014), das am 11.12.2014 beschlossen wurde, führt zu einer umfangreichen **Modernisierung des UGB** und ist im Jahr 2016 erstmals anzuwenden (siehe KI 12/14). Mit dem RÄG 2014 wurde mit den **Kleinstkapitalgesellschaften** eine **neue Größenklasse** eingeführt. **Kleinstkapitalgesellschaften** sind kleine Kapitalgesellschaften, die zumindest zwei der folgenden drei Schwellenwerte nicht überschreiten: 350.000 € Bilanzsumme, 700.000 € Umsatzerlöse, 10 Arbeitnehmer. **Kleinstkapitalgesellschaften müssen keinen Anhang erstellen**, sofern Haftungsverhältnisse, sonstige wesentliche finanzielle Verpflichtungen und dingliche Sicherheiten (§ 237 Abs. 1 Z 2 UGB) sowie Vorschüsse und Kredite an Unternehmensorgane (§ 237 Abs. 1 Z 3 UGB) unter der Bilanz angegeben werden. Für die Einstufung als kleine, mittelgroße oder große Kapitalgesellschaft wurden die **Schwellenwerte Bilanzsumme und Umsatzerlöse mit dem RÄG 2014 angehoben**. Die erhöhten Schwellenwerte sind **im Jahr 2016 bereits rückwirkend für die Beobachtungszeiträume 2014 und 2015 anzuwenden**. Die neuen Größenklassen sind wie folgt:

	Bilanzsumme (€)	Umsatzerlöse (€)	Arbeitnehmer
klein	bis 5.000.000	bis 10.000.000	bis 50
mittelgroß	bis 20.000.000	bis 40.000.000	bis 250
groß	> 20.000.000	> 40.000.000	> 250

Zu beachten ist, dass Aktiengesellschaften, die Mutterunternehmen sind („**Holding-AGs**“), die **Schwellenwerte für den Einzelabschluss ab dem Jahr 2016 auf Basis von konsolidierten oder aggregierten Werten** zu berechnen haben.

Steuertermine für Herabsetzungsanträge und Anspruchsverzinsung

Wie jedes Jahr gilt es folgende **Fristen** zum 30. September 2016 bzw. ab 1. Oktober 2016 zu **beachten**:

Bis spätestens 30. September 2016 können noch **Herabsetzungsanträge** für die **Vorauszahlungen 2016** für Einkommen- und Körperschaftsteuer beim zuständigen Finanzamt gestellt werden. Wesentliche Bestandteile eines Antrags sind die **schlüssige Begründung** der gewünschten Herabsetzung der Vorauszahlung sowie eine **Prognoserechnung**, in der das voraussichtliche Einkommen nachgewiesen werden kann. Um eine Nachzahlung im Zuge der Veranlagung 2016 oder Anspruchszinsen zu vermeiden, sollte die Prognoserechnung jedenfalls **realistisch** gestaltet sein.

Stichwort **Anspruchszinsen**: mit **1. Oktober 2016** beginnen für die zu diesem Zeitpunkt noch nicht **bescheidmäßig veranlagten** Est- oder KSt-Ansprüche des **Veranlagungsjahres 2015** Anspruchszinsen zu laufen. Der **Anspruchszinssatz** beläuft sich nach der Absenkung des Basiszinssatzes mit Mitte März diesen Jahres auf **1,38 %**, da er mit 2 % über dem Basiszinssatz festgesetzt ist. Die **Anspruchsverzinsung gleicht Zinsvorteile bzw. Zinsnachteile aus**, welche durch die spätere Bezahlung der Nachforderung bzw. durch das spätere Wirksamwerden der Gutschrift in Abhängigkeit von dem **Zeitpunkt der Steuerfestsetzung** entstehen. Der **Problematik der Nachforderungszinsen** (negative Anspruchsverzinsung) kann regelmäßig dadurch **entgangen werden**, indem vor

Mit dem RÄG 2014 wurde auch der **Begriff „Umsatzerlöse“ neu definiert**. Ab dem Jahr 2016 sind Umsatzerlöse jene Beiträge, die sich aus dem Verkauf von Produkten und der Erbringung von Dienstleistungen nach Abzug von Erlösschmälerungen, **Umsatzsteuer** und sonstigen direkt mit dem Umsatz verbundenen Steuern (z.B. Elektrizitäts-, Kohle- und Erdgasabgabe) ergeben. Ob die Erlöse für die **gewöhnliche Geschäftstätigkeit des Unternehmens typisch** sind, spielt keine Rolle mehr. **Der Umfang der Umsatzerlöse wird sich aufgrund der Neudefinition in der Regel erhöhen**, da nunmehr auch z.B. Lizenzentnahmen, Kantinenerlöse und Erlöse aus Vermietung und Verpachtung Umsatzerlöse darstellen. Hieraus resultierende **Auswirkungen auf Vertragsbestimmungen (z.B. umsatzabhängige Pacht) und Kennzahlen (z.B. Umsatzrentabilität) sollten zeitgerecht evaluiert werden**. Andere Erträge wie Fremdwährungskursgewinne, Schadenersatzleistungen und Ausbuchungen von verjährten Verbindlichkeiten verbleiben gemäß RÄG 2014 in den übrigen sonstigen betrieblichen Erträgen. Da **zwischen Umsatzerlösen und Forderungen aus Lieferungen und Leistungen ein enger Zusammenhang** besteht, wird es auch zu **Umgliederungen zu Lasten der sonstigen Forderungen** kommen. **Die Vorjahreswerte sind im Jahresabschluss 2016 an die Neudefinition anzupassen**.

Trotz fehlender eindeutiger gesetzlicher Regelung sprechen gute Gründe dafür, dass die **Neudefinition der Umsatzerlöse im Zusammenhang mit der Einordnung in die Größenklassen bereits für die Beobachtungszeiträume 2014 und 2015** heranzuziehen ist.

dem 1. Oktober (2016) eine **Anzahlung** an das Finanzamt in Höhe der erwarteten Nachzahlung **geleistet wird**. Wurde dies bislang verabsäumt, so tritt trotzdem keine Belastung ein, so lange die Nachforderungszinsen **50 €** nicht übersteigen. Folglich ist es unter Umständen **ratsam**, noch **vor Ablauf des** vor allem von der erwarteten Nachforderung abhängigen **„zinsfreien Zeitraums“** eine entsprechende Zahlung an das Finanzamt zu leisten (Bezeichnung „E 1-12/2015“ bzw. „K 1-12/2015“). Dennoch anfallende **Anspruchszinsen** sind **steuerlich nicht abzugsfähig**. Anspruchszinsen können auch **Gutschriftszinsen** sein, welche **nicht steuerpflichtig** sind. Schließlich ist noch zu beachten, dass durch (zu) hohe Vorauszahlungen **keine Zinsen** lukriert werden können, da Guthaben wie Rückstände auf dem Abgabekonto von der Verzinsung ausgenommen sind.



Elektronische Einreichung des Jahresabschlusses per 30.9.2016

Die verpflichtende Form der **elektronischen Einreichung** beim **Firmenbuchgericht** hat für Jahresabschlüsse zum 31.12.2015 **per 30.9.2016** zu erfolgen. Davon betroffen sind **Kapitalgesellschaften** und **verdeckte Kapitalgesellschaften** (insbesondere GmbH & Co KG), bei denen die Erlöse in den letzten zwölf Monaten vor dem Bilanzstichtag **70.000 € überschritten** haben. Bei entsprechenden **Umsätzen unter 70.000 €** ist auch eine Einreichung in **Papierform** möglich. Keine Offenlegungspflicht besteht für Einzelunternehmer und „normale“ Personengesellschaften. Die Einreichung des Jahresabschlusses dürfen nicht nur Wirtschaftstreuhänder sondern auch u.a. Bilanzbuchhalter, Selbständige Buchhalter, Rechtsanwälte, Notare sowie vertretungsbefugte Organwähler des Un-

ternehmens vornehmen. Mit der elektronischen Einreichung sind **Gebühren** verbunden. Bei nicht ordnungsgemäßer und somit auch **bei verspäteter Einreichung drohen Zwangsstrafen**.

Die **Strafen** bei verspäteter Einreichung **betreffen die Gesellschaft und den Geschäftsführer/Vorstand** selbst. Beginnend bei 700 € für jeden Geschäftsführer/Vorstand kommt es bei kleinen Kapitalgesellschaften **alle zwei Monate** wieder zu einer Strafe von 700 €, wenn der Jahresabschluss weiterhin nicht eingereicht wird. Organe von **mittelgroßen** Kapitalgesellschaften müssen 2.100 € zahlen und Organe von **großen** Kapitalgesellschaften sogar 4.200 €.